

Abaas Karim

Konsensdemokratie und Nationenbildung im Irak und in der Autonomen Region Kurdistan



Nomos



ISPK-Studien zur Konfliktforschung

herausgegeben vom

Institut für Sicherheitspolitik
an der Universität Kiel gGmbH (ISPK)

Band 6

Abaas Karim

Konsensdemokratie und Nationenbildung im Irak und in der Autonomen Region Kurdistan



Nomos

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Basel, Univ., Diss., 2023

1. Auflage 2023

© Abaas Karim

Publiziert von
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden
www.nomos.de

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print): 978-3-7560-0751-6

ISBN (ePDF): 978-3-7489-1908-7

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748919087>



Onlineversion
Nomos eLibrary



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

Zum Geleit

Herrn Karim bin ich das erste Mal bei einer Tagung des Geneva Centre for Security Policy (GCSP) im Juni 2018 begegnet. Instinktiv reagierte ich auf seine informell gehaltene Frage, ob ich mir eine Betreuung seiner geplanten Dissertation vorstellen könne, positiv. Diese – anfangs unverbindliche Zusage – sollte sich als eine sehr gute Entscheidung herausstellen: Herr Karim hat sich in den vergangenen Jahren trotz grosser familiärer und beruflicher Verpflichtungen mit grosser Energie und Entschlossenheit seiner Dissertation gewidmet. Das bemerkenswerte Ergebnis seiner Anstrengungen liegt uns nun vor.

Abaas Karim geht in seiner Dissertation von der Grundannahme aus, dass sowohl für den Irak insgesamt als auch für die Autonome Region Kurdistan (ARK) im Norden des Irak der Weg hin zu einer Nationenbildung noch längst nicht abgeschlossen ist und dass angesichts der ethnisch-konfessionellen und politischen Fragmentierung sowohl des Irak insgesamt als auch der ARK im Besonderen die politische Ordnung einer Konsensdemokratie anzustreben ist. Herr Karim war dabei für die Aufgabe, die er sich mit seiner Dissertation stellte, sehr gut gerüstet: Neben einem politikwissenschaftlichen Masterstudium an der Universität Bern und einer intensiven Beschäftigung mit der relevanten politikwissenschaftlichen Literatur zu den beiden Themen Nationenbildung und Konsensdemokratie brachte er eine enge persönliche Vertrautheit mit der Region und die entsprechenden Sprachkenntnisse, vor allem Arabisch und Kurdisch, mit.

Abaas Karim legt seiner Untersuchung nicht nur die Annahme zugrunde, dass der Nation-Building-Prozess sowohl im Irak als auch in der ARK noch weiter fortschreiten müsse, sondern auch, dass eine föderalistische Konsensdemokratie nach Schweizer Vorbild ein guter Lösungsansatz für den Irak und die dortige Kurdenfrage sein könnte. Dabei zeigt er, dass der moderne Irak bisher mit zwei konträren Typen von politischer Ordnung Erfahrungen gesammelt hat. Während die Briten im Rahmen ihres Mandats über den Irak nach dem Ersten Weltkrieg ihr Muster einer Mehrheitsdemokratie installierten und damit faktisch die alten sunnitischen Herrschaftseliten begünstigten, wandten die USA nach 2003 ihr eher konsensdemokratisch orientiertes Modell an – immerhin mit der Folge, dass die bis dahin politisch marginalisierten Kurden und Schiiten nun eine

ihrer demografischen Grösse angemessene politische Bedeutung erhielten. In seiner Darstellung konzentriert sich Herr Karim nicht nur auf die ARK, sondern stellt immer wieder den Bezug zum Gesamtirak her, basierend auf der überzeugenden Einschätzung, dass ansonsten die Motive der kurdischen Elite für ihre Handeln nicht zu verstehen wären. Er sieht zudem eine verheissungsvolle Zukunft der ARK eher in einem erfolgreich föderal strukturierten Irak als in einer prekären Unabhängigkeit.

Sein ausführlicher Rückblick auf die Zeit vor 2003 lohnt sich, weil so deutlich wird, wie sehr die Probleme der irakischen Kurden im 21. Jahrhundert denen des 20. Jahrhunderts gleichen: die internationale Isolierung der Kurden; die Übermacht des modernen Zentralstaates gegenüber der fragmentierten kurdischen Bevölkerung; begrenzte Zugeständnisse der Zentralregierung, vor allem in kultureller Hinsicht, die sich mit Phasen offener Konfrontation bzw. Repression abwechseln (prominentes Beispiel ist hier das Abkommen des irakischen Staates mit den Kurden 1970, gefolgt vom vorläufigen Zusammenbruch der kurdischen Bewegung nach dem irakischen-iranischen Abkommen 1975 in Algier); die tribale Logik von «Der Feind meines Feindes ist mein Freund», die immer wieder zu einer Schwächung und Spaltung der kurdischen Bewegung führte (hier ist etwa an die militärische Auseinandersetzung zwischen DPK und PUK in den Jahren 1994–1998 zu denken, die nur durch die Vermittlung der USA beigelegt werden konnte); die starke Rolle feudaler Strukturen und eines patriarchalischen Politikverständnisses – unmittelbar sichtbar daran, dass die DPK seit Beginn von der Familie der Barzani dominiert wurde, die PUK (allerdings in einem weniger deutlichem Masse) von der der Talabani.

Zugleich sind die – in einem gesamtkurdischen Kontext – für das irakische Kurdistan einzigartig positiven Bedingungen herauszuheben: Mit der UN-Resolution 688 zum Schutz der irakischen und kurdischen Bevölkerung im April 1991 und der darauffolgenden Einrichtung einer Flugverbotszone durch Frankreich, Grossbritannien und die USA, vor allem aber mit der US-amerikanischen Intervention von 2003, mit der nicht nur die Diktatur Saddam Husseins endete, sondern auch die seit Jahrzehnten bestehende Herrschaft der Sunniten im Irak zerbrach, konnte die ARK ein Ausmass an Eigenständigkeit und Handlungsfähigkeit erreichen, das für die Kurden Irans, Syriens oder der Türkei bis heute unvorstellbar ist.

Das vorliegende Buch kommt aber – trotz der eigentlich guten Ausgangsvoraussetzungen der ARK – zu einem ernüchternden Befund, indem es die immer wiederkehrenden Muster von Annäherung und Konflikt im irakisch-kurdischen Verhältnis, aber auch die inneren Spaltungen der kurdi-

schen Gesellschaft und Politik thematisiert. Das 2005 installierte irakische Proporzsystem (den Kurden steht das Amt des irakischen Präsidenten zu, den Schiiten das des Premierministers, den Sunniten das des Parlamentspräsidenten) erinnert an die fatale Dysfunktionalität des konfessionalistischen Proporzsystems im Libanon: Einmal installiert, lässt sich kein Ausweg mehr daraus finden, weil politische und wirtschaftliche Interessen sich parasitär in der konfessionalistischen Konstruktion festsetzen. Auf kurdischer Ebene kam es, ebenfalls im Jahr 2005, zu einem vergleichbaren Übereinkommen zwischen DPK und PUK: Weil Jalal Talabani als Führer der PUK das Amt des irakischen Präsidenten übernahm, erhielt im Gegenzug Masud Barzani, der Führer der DPK, das Präsidentenamt in der ARK. Die Ministerpräsidentenschaft der ARK fiel ebenfalls der DPK zu, das Amt des Parlamentspräsidenten in der ARK wiederum der PUK. Für alle anderen kurdischen Parteien und politischen Akteure sah diese Monopolallianz nur Trostpreise vor.

Herr Karim zählt eine lange Reihe von innerkurdischen Egoismen und verhängnisvollen Fehlentscheidungen auf: So hat die Rivalität zwischen DPK und PUK dazu geführt, dass seit 1996 die ARK faktisch zweitgeteilt ist. Oder um ein anderes Beispiel zu nennen: Wenige Wochen nach dem von Masud Barzani vorangetriebenen und mit überwältigender Mehrheit angenommenen Unabhängigkeitsreferendum in der ARK im September 2017, das selbst wohlwollende Beobachter als verfrüht und unangebracht ansahen, verlor die ARK den grössten Teil der sogenannten «umstrittenen» Gebiete (prominent ist hier vor allem die Stadt Kirkuk) an arabisch-irakische militärische Verbände und damit den grössten Teil der Gebiete, welche die kurdischen Peschmerga in den Jahren zuvor in erbitterten Kämpfen gegen den Islamischen Staat hatten einnehmen können.

Ein grosses Verdienst der Dissertation sind die umfassende Lektüre kurdischsprachiger Werke, auch von Autobiografien, die systematische Auswertung der kurdischen Presse und die Interviews mit elf führenden kurdischen Politikern und Intellektuellen. Der Dissertation ist die persönliche Vertrautheit von Abaas Karim mit der hier verhandelten Thematik niemals als Schwäche, sondern nur als Stärke anzumerken. Er behandelt alle Akteure und politischen Lager nach demselben Massstab. Am ehesten wäre noch zu vermuten, dass Abaas Karim es schmerzt, wie schlecht die ARK die Chancen, die sich durch die politische Gesamtsituation seit 2003 boten, genutzt hat: Während er den Irak als eine «Demokratie der Zerstrittenheit» oder als «defekte Demokratie» bezeichnet, sieht Karim im Fall der ARK einen klaren Rückschritt: Von einem Modell für den Rest des Irak

entwickelte sie sich zu einer Problemregion, die immer fragmentierter und handlungsunfähiger wurde.

Für eine mit der Thematik weniger intensiv vertraute Leserschaft wäre wohl ein stärkerer Abgleich der in dieser Dissertation gewonnenen Erkenntnisse mit dem bisherigen Forschungsstand hilfreich gewesen, allein schon, um besser ermessen zu können, welche neue Perspektiven das hier verarbeitete Quellenmaterial erschliesst. Die Stärken der Arbeit liegen jedoch klar auf der Hand: Das Quellenmaterial ist aussergewöhnlich umfangreich. Vor uns liegt eine ausgewogene und Empathie zeigende, aber zugleich durchgängig kritische Darstellung, der ich viele Leserinnen und Leser wünsche. Meine Glückwünsche noch einmal an Abaas Karim für diese so verdienstvolle Dissertation!

Maurus Reinkowski, Mai 2023

Vorwort

Es ist Mitte der 1980er Jahre im kurdischen Teil des Irak. Ich bin noch jung und spiele gerne, wie viele meiner Freunde, Fussball. Wir verabreden uns regelmässig, um zum Fussballfeld zu gehen und dort zu spielen. Es liegt hinter den Häusern und zwischen zwei Hügeln. Auch an jenem Tag, der unser Leben schlagartig verändern sollte, spielen wir ausgelassen Fussball. Auf einmal hören wir heftige Explosionen. Voller Panik rennen wir nach Hause. Als ich dort ankomme, ist niemand da. Die Stadt scheint menschenleer zu sein. Ich ahne aber, wo meine Familie ist, nämlich in einem Bunker gegenüber unserem Haus. Ich laufe hinein und sehe Hunderte von Menschen in einem kleinen Versteck. Zum ersten Mal merke auch ich als Kind, wie zerstörerisch der irakisch-iranische Krieg ist. Bis dahin konnte ich die Folgen des Krieges nicht einschätzen, weil er noch weit entfernt von uns wütete: im Süden des Landes und an der Grenze zu Iran. Einzig die Fernsehbilder über die Tapferkeit der irakischen Armee und die ständigen Lieder über deren Errungenschaften und den Präsidenten Saddam Hussein waren uns bisher geläufig. Saddam Hussein taucht einmal im kurdischen, einmal im beduinischen Kleid auf und des Öfteren in Uniform. Er besucht auch das irakische Kurdistan, die Stämme im Westen des Landes sowie im Südirak und schwimmt im Tigris, den er sogar durchquert. Er weiss sich zu inszenieren und zeigt sich sportlich und stark.

Langsam fange ich an, mich für den Krieg zu interessieren, und möchte von meinem Vater wissen, was alles im Irak geschehen ist und warum es einen Krieg gibt. Es ist für meinen Vater schwierig, über diese Dinge zu sprechen, weil er viele Verwandte im iranischen Kurdistan hat und diese seit 1977 nicht mehr sehen konnte. Auch das Schicksal seiner Familie ist immer eine grosse Herausforderung für ihn. Früher wohnte mein Vater mit seiner Familie an der iranischen Grenze, war wohlhabend und glücklich. Die Familie wurde aber 1978, zwei Jahre vor Beginn des irakisch-iranischen Krieges, zwangsumgesiedelt und muss seither in einem Wohnkomplex nahe Sulaimaniya leben. Mein Vater erzählt mir die Geschichte des Irak wie folgt: Der moderne Irak wurde zu Beginn von einer Königsfamilie regiert, deren Mitglieder nicht einmal Iraker gewesen seien. Sie habe Aghas, Grosslandbesitzer und Stammesführer bevorzugt behandelt. Darunter habe auch er gelitten. Dabei erwähnt er auch Nuri al-Said, der in der irakischen

Monarchie mehrmals Premierminister war. Anschliessend sei es im Jahr 1958 zu einem Putsch unter der Führung von Abd al-Karim Qasim gekommen, erzählt er mir weiter. Jener sei nicht schlecht gewesen, habe sich aber nicht lange an der Macht halten können. Dann sei 1963 Abdulsalam Arif Präsident des Irak geworden, der ein sehr schlechter Mann gewesen und 1966 bei einem Hubschrauberabsturz ums Leben gekommen sei. Abdulsalams Bruder Abdulrahman, der nach ihm die Kontrolle über den Irak übernommen habe, sei besser gewesen. Die Baathisten hätten ihn jedoch 1968 beseitigt. Seither habe es im Irak keine Ruhe mehr gegeben.

Viele Kurden kämpften zwischen 1918 und 1932 unter Scheich Mahmud gegen die britische und irakische Verwaltung im Irak. Danach sei die Barzani-Familie gekommen und habe die Führung des kurdischen Kampfes für sich beansprucht. «Aber weisst du, was traurig ist, mein Sohn?», fragt mein Vater. Ich antworte: «Nein, Papa.» In den 1960er Jahren habe der innerkurdische Kampf zwischen den Anhängern von Mullah Mustafa Barzani und denjenigen von Jalal Talabani begonnen. «Wir nannten das Jalali w Malali, für den Kampf zwischen den Peschmerga-Truppen von Jalal Talabani und Mullah Mustafa. Damals in unserem Dorf ging es uns gut, und ich habe die Peschmerga-Einheiten¹ bei uns untergebracht. An manchen Abenden waren die Kämpfer von Mullah bei uns, und an manchen anderen jene von Jalal. Beide Seiten kämpften im Namen der Kurden. Das ist eines unserer Probleme. Nun gibt es seit 1980 Krieg zwischen dem Irak und Iran, weil Saddam den Iranern keinen Zugang zum Schatt al-Arab gewährleisten wollte, obwohl er dies im «Vertrag von Algier» von 1975 zugesagt hatte. Dieses Abkommen kam nur zustande, damit der Irak die kurdische Autonomie, die 1970 entstanden war, vernichten konnte. So spielen wir Kurden eine grosse Rolle im Irak. Was mich aber noch traurig macht, ist die Tatsache, dass die Leute glauben, wir würden ein sehr gutes Leben haben, sollten wir wieder unter die Kontrolle der kurdischen Peschmerga-Truppen kommen. Diese Leute haben den Bruderkrieg zwischen den Peschmerga-Einheiten vergessen und wissen nicht, dass die Jalal- und die Barzani-Familie sich seit Jahren bekämpfen. Ich glaube persönlich nicht, dass wir unter ihnen glücklicher wären, denn sie hassen sich sehr.»

Nach diesem Gespräch mit meinem Vater begann ich allmählich zu verstehen, wieso wir in so einem Wohnkomplex lebten und warum die Anwohner der umliegenden Dörfer uns so ungern sahen. Die irakische Re-

1 Die verschiedenen kurdischen Bewegungen im Irak bezeichnen ihre Soldaten und Kämpfer als Peschmerga. Das bedeutet «der, der vor dem Tod steht».

gierung nahm ihnen das Land weg, um für all jene Dörfer, deren Bewohner zwischen 1975 und 1979 vertrieben worden waren, neue Siedlungsgebiete zu bauen. Zudem vertrauten uns die Leute nicht und wussten nicht, auf welcher Seite wir standen. Denn die meisten Söhne dieser Dörfer waren zuvor Peschmerga-Kämpfer gewesen und hatten gegen die Zentralregierung gekämpft. Des Weiteren vermochte ich nun die Geschichte des Irak ein wenig besser zu verstehen. Mein Vater sagte mir aber immer: «Mein Sohn, du darfst niemanden hassen. Denn der Mensch ist Mensch. Ich war im Süden des Irak Soldat, und die Leute waren sehr warmherzig zu mir. Du siehst ja, wie sie sind. Sie kommen uns immer noch besuchen, obwohl mehrere Dekaden dazwischenliegen. Das ist nur die Politik, die versucht, Menschen gegeneinander aufzuhetzen. Die Perser, die Türken, die Araber und die Kurden sind alle gleich vor Gott. Wenn man stirbt, wird man nicht nach der Nationalität gefragt, sondern danach, was für ein Mensch man war. Versuche immer offen zu sein und akzeptiere die Menschen so, wie sie sind.»

Im Jahr 1988 kommt dann der grosse Schock: Es ist März und das Wetter regnerisch. Die Luft und die Tropfen des Regens riechen komisch. Wir wissen nicht, was passiert ist, bis ich am Abend nach Hause komme und mehrere Fahrzeuge vor unserem Haus sehe. Ich betrete das Haus und sehe mehrere Familien mit Kleinkindern, die sehr erschöpft sind. Sofort frage ich meine Schwester, wer diese Leute seien. Sie sagt mir, dass sie unsere Verwandten aus der Stadt Halabja seien, die ihre Heimat fluchtartig verlassen mussten. Die iranischen Streitkräfte waren gemeinsam mit den kurdischen Peschmerga-Truppen in die Stadt eingedrungen, weshalb die irakische Regierung die Stadt mit Giftgas angriff. Es sind sehr viele Menschen gestorben: «Wir haben viele Leichen von Kindern, Erwachsenen, jungen Menschen und Betagten gesehen. Viele sind auch nach Iran geflohen», so unsere Bekannten aus Halabja. Daraufhin verstand ich, weshalb die Luft so merkwürdig roch. Denn Halabja war nur etwa 20 Kilometer von uns entfernt. In diesem Moment haben die Leute nicht nur über die Zentralregierung in Bagdad, sondern auch über die iranischen und die kurdischen Kämpfer geschimpft, weil sie den Krieg zu den Menschen brachten. Ab dieser Zeit hatte ich nur noch einen Wunsch: Die Herrschaft von Saddam Hussein musste enden und der Frieden in den Irak zurückkehren.

So war die Begeisterung gross, als es im März 1991 zum Aufstand kam und die Truppen der Zentralregierung aus dem irakischen Kurdistan vertrieben wurden. Doch die Freude war nur von kurzer Dauer, weil die Regierungstruppen zurückkamen und meine Familie nach Iran fliehen

musste. Zu Fuss waren wir auf der Flucht; es dauerte mehrere Tage, bis wir an der iranischen Grenze ankamen. Sehr viele Menschen starben auf dem Weg nach Iran, weil die Strapazen gross und das Wetter sowie die Versorgung prekär waren. Für meinen Vater war dieser traurige Moment gleichwohl eine grosse Erleichterung, weil er nach mehreren Jahren seine Verwandten in Iran wiedersehen konnte. Wir lebten dort in Zeltstädten nahe der irakischen Grenze, da aber sowohl mein Vater als auch meine Mutter Teile ihrer Familien in Iran hatten und ich ein Teenager war, waren die Umstände ertragbar. Als wir jedoch Ende 1991 nach Hause zurückkehrten, weil sich die irakischen Truppen überraschend aus dem irakischen Kurdistan zurückzogen, war ich sehr glücklich.

Der Tag war gekommen, von dem die meisten Menschen im irakischen Kurdistan geträumt hatten: Nun standen sie unter einer kurdischen Verwaltung. Mein Vater blieb allerdings skeptisch, weil er die Erinnerungen aus den 1960er, 1970er und 1980er Jahren vor sich hatte. Wie sich später zeigte, sollte er leider recht behalten. Denn kaum wurde der Nordirak von den kurdischen Gruppierungen verwaltet, kam es wieder zum Krieg zwischen den Peschmerga-Einheiten von Barzanis Sohn Masud und jenen von Jalal Talabani. Diesmal jedoch war alles dramatischer, weil der Konflikt nicht nur ein innerkurdischer war, sondern auch in den kurdischen Städten und Dörfern selbst ausgetragen wurde. Bevor die kriegszerstörte Auseinandersetzung, die von 1994 bis 1998 dauerte, zu Ende ging, hatte ich mich entschieden, Kurdistan und den Irak für immer zu verlassen. Denn für mich gab es keine Hoffnung mehr. Es war offensichtlich: Wer auch immer an die Macht kam, es ging ihm nur um deren Erhalt und um eigene Interessen. Ich lernte mittlerweile Arabisch und Persisch und wollte auch Türkisch lernen. So ging ich zuerst nach Iran und dann in die Türkei. Dort blieb ich mehrere Monate und lernte Türkisch. Auf diese Weise verstand ich die Sprachen jener Staaten, in denen die Kurden leben. Anfang 1999 kam ich schliesslich in die Schweiz. Von Beginn an spielte ich Fussball, um mit Menschen in Kontakt zu kommen und mein Hobby weiterzuleben. Zudem lernte ich fleissig Deutsch.

Rasch aber musste ich feststellen, dass die Art, wie die Einheimischen im Kanton Bern sprechen, und diejenige, die man mir in der Schule beibrachte, nicht gleich waren. Mit der Zeit lernte ich Leute aus anderen Kantonen kennen und war verblüfft, wie viele Dialekte und Sprachen in so einem kleinen Land gesprochen werden. Es faszinierte mich, weil ich am eigenen Leib erlebte, dass Menschen friedlich in einem Land nebeneinander leben können, ganz gleich, welche Sprache sie sprechen oder welcher Religion sie

angehören. Als ich später an der Universität Bern Politikwissenschaft sowie internationales und europäisches Recht studierte, verstand ich, dass es auch in der Schweiz Probleme gab und erst der Föderalismus und die Konsensdemokratie dazu beigetragen hatten, dass sich alle Kantone mehr oder minder im schweizerischen Staatsgefüge zurechtgefunden haben. Auch die Entstehung des Kantons Jura als Folge des Scheiterns der politischen Integration eines sprachlich, religiös und wirtschaftlich divergierenden Teils des Kantons Bern fiel mir auf. Dieses Beispiel veranschaulichte, dass die Geburt der Schweiz als einer der erfolgreichsten Fälle politischer Integration keineswegs eine Selbstverständlichkeit war. Denn Staaten wie Belgien, Grossbritannien, Italien, Spanien oder Frankreich haben es bis anhin nicht vollumfänglich geschafft, die nationalistische Gesinnung einiger ihrer Regionen aufzuheben. Für die Schweiz gilt das für den späteren Kanton Jura, der in einen langen Konflikt mit dem Kanton Bern verstrickt war. So setzte sich bei mir bald der Gedanke fest, dass ich – auch vor dem Hintergrund meiner Erfahrungen in der Schweiz – die Kurdenfrage im Irak wissenschaftlich bearbeiten sollte.

Entsprechend ist die vorliegende Dissertation aus meinem persönlichen Interesse an der Kurdenthematik und dem Irak entstanden. Ihre Fertigstellung wäre ohne die unermüdliche Unterstützung meiner Lebensgefährtin unmöglich gewesen. Das gilt auch für meine drei wunderbaren Kinder, die Verständnis aufbrachten, wenn ich nicht mit ihnen spielen oder gar in die Ferien fliegen konnte. Mein besonderer Dank gilt Professor Dr. Maurus Reinkowski für seine ausgezeichnete Betreuung und seine enorme Unterstützung bei der Durchführung der gesamten Arbeit. Ohne seine stets kompetenten und vollumfänglichen Beratungen wäre die Fertigstellung dieser Arbeit nicht gelungen. Dasselbe gilt auch für Professor Dr. Laurent Goetschel, der mich als Zweitbetreuer begleitete und mir viele wichtige Inputs und Ratschläge gab. Dr. Julia Büchele danke ich herzlich für ihre durchgehende Hilfeleistung und die einträglichen Gespräche. Professor Dr. Adrian Vatter gebührt mein Dank für seine Beratungen und Auskünfte im Bereich der Konsensdemokratie.

Ausserdem möchte ich mich bei Professor Dr. Reinhard Schulze für seine wertvollen Ideen und seinen wissenschaftlichen Beistand bedanken. Für ihren finanziellen Beitrag drücke ich der Freien Akademischen Gesellschaft Basel meinen aufrichtigen Dank aus. Dem Nomos-Verlag und vor allem Frau Beate Bernstein danke ich ganz herzlich für Ihre grossartige Arbeit und Betreuung während des gesamten Publikationsprozesses. Das gilt auch für Herrn Eduard Schwarzenberger, der das finale Veröffentlichungs-

prozedere übernommen hat. Dem Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISPK) habe ich für die Aufnahme meines Werks in seine Schriftreihe zu danken. Ferner möchte ich dem Schweizer Nationalfonds (SNF) ausdrücklich für die Förderung der Open Access-Veröffentlichung, die eine breite gesellschaftliche und schnelle wissenschaftliche Rezeption ermöglicht, danken.

Der Schweizer Armee als meiner Arbeitgeberin danke ich sehr für ihre Unterstützung und ihre Geduld. Das gilt insbesondere für jene Entscheidungsträger, die mein Forschungsprojekt ermöglicht haben. An meine Interviewpartner im irakischen Kurdistan geht ein besonders grosser Dank, weil sie trotz der epidemiologischen Situation bereit waren, sich mit mir zu treffen und mir ihre Einschätzungen mitzuteilen. Jamawer Ahmed von der Bibliothek *Nusrawdani Wusha* (wörtlich: «Festschreibung der Wörter») ermöglichte mir den Zugang zu essenziellen Dokumenten und Zeitungsartikeln – dafür danke ich ihm bestens. Ebenso gilt mein Dank den Zeitungen «Hawlati», «Awene», «Kurdistani Nwe» und «Xebat», die mir einen grossen Teil ihrer Publikationen zur Verfügung stellten. Sarhad Amin und Sirwan Bakhchaiy bin ich für ihre freiwillige Unterstützung verbunden – ohne sie als Feldassistenten wäre ich nicht weit gekommen. Es gibt weitere Personen und Institutionen sowohl im irakischen Kurdistan als auch in der Schweiz, die mich auf meinem Forschungsweg begleitet haben. Auch wenn ich sie hier nicht alle namentlich erwähnen kann, gebührt ihnen mein besonderer Dank.

Bern, im Februar 2023

Abaas Karim

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	17
Tabellenverzeichnis	19
Anhangsverzeichnis	21
Abkürzungsverzeichnis	23
1 Einleitung	25
1.1 Fragestellung und Relevanz der Thematik	28
1.2 Forschungsstand	31
2 Theoretischer Rahmen und Arbeitshypothesen	41
2.1 Die Konsensdemokratie	46
2.2 Das Nation-Building-Konzept	57
2.3 Arbeitshypothesen	69
2.4 Quellen und Methode	70
3 Die Kurdenfrage im Irak vor 2003	89
3.1 Die Kurdenfrage von der Gründung des Irak bis zum Jahr 1958	95
3.2 Die irakische Republik und die Kurdenfrage zwischen 1959 und 1975	116
3.3 Spaltungen und Widerstand zwischen 1976 und 1991	129
3.4 Die kurdische Selbstverwaltung zwischen 1992 und 2002	134
4 Die Kurdenfrage im Irak zwischen 2003 und 2018	139
4.1 Sturz des Saddam-Regimes im Jahr 2003	140
4.2 Die Verwaltung des Irak zwischen 2003 und 2005	142
4.3 Die Entstehung der irakischen Verfassung im Oktober 2005	148

4.4 Der kurdische Einfluss in Bagdad zwischen 2006 und 2010	152
4.5 Das kurdische Misstrauen und der sunnitische Aufstand ab 2011	158
4.6 Die Herausforderung des «Islamischen Staates»	161
4.7 Die Eskalation zwischen Erbil und Bagdad ab 2017	172
5 Die kurdische Selbstverwaltung zwischen 2003 und 2018	181
5.1 Das Abkommen zwischen Masud Barzani und Jalal Talabani von 2004	183
5.2 Eine neue Ära in der Autonomen Region Kurdistan im Jahr 2006	187
5.3 Der Aufstieg der Opposition ab 2009	193
5.4 Das Referendum vom September 2017 und seine Folgen	217
6 Beurteilung des Nation-Building-Prozesses in der Autonomen Region Kurdistan	221
7 Beurteilung der irakischen Konsensdemokratie und der Kurdenfrage im Irak	235
8 Schlussfolgerung	253
10 Literaturverzeichnis	263
9 Anhang	283

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lokalisierung der Länder nach Konsens- und Mehrheitsdemokratien	52
Abbildung 2: Die drei Methodologien nach Kleining (1982, 226)	77
Abbildung 3: Grunddesign qualitativer (und quantitativer) Forschung nach Mayring (2020, 5)	78
Abbildung 4: Naher Osten und Nordafrika um das Jahr 1914	89
Abbildung 5: Das Sykes-Picot-Abkommen vom 16. Mai 1916	91
Abbildung 6: Die kurdischen Siedlungsgebiete und Forderungen im 20. Jahrhundert	95
Abbildung 7: Das Phänomen ‹Islamischer Staat› und seine Wirkungsbereiche	163
Abbildung 8: Vom ‹Islamischen Staat› kontrollierte Gebiete im Jahr 2015	170
Abbildung 9: Die Konfliktlinien innerhalb der Anti-IS-Kräfte im Irak	172
Abbildung 10: Von Pro-Bagdad-Kräften eroberte Gebiete im Oktober 2017	176
Abbildung 11: Die Wahlkampagne der Gorran-Bewegung im Jahr 2009	197
Abbildung 12: Identitätsstruktur im Irak und in der ARK	223
Abbildung 13: Zerstrittenheit der Talabani- und der Barzani-Familie	224

Abbildung 14: Die Statue der drei Eidgenossen in der Kuppelhalle des Bundeshauses in Bern	242
Abbildung 15: Irakische Provinzen und Schweizer Kantone	249

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Charakteristika der Mehrheits- und Konsensdemokratien nach Lijphart	48
Tabelle 2:	Ausgewählte Dimensionen des externen Nation-Building	68
Tabelle 3:	Kodierleitfaden in Anlehnung an Mayring & Fenzl (2019, 639)	84

Anhangsverzeichnis

Anhang 1: Umschrift der arabischen und kurdischen Alphabete/Vokale	283
Anhang 2: Liste der interviewten Personen	285
Anhang 3: Interviewfragen	287
Anhang 4: Interview mit Dr. Mahmud Othman	289
Anhang 5: Interview mit Salahadin Bahadin	299
Anhang 6: Interview mit Dr. Kawe Mahmud	305
Anhang 7: Interview mit Stran Abdullah	314
Anhang 8: Interview mit Salam Abdullah	323
Anhang 9: Interview mit Abu Bakir Karwany	331
Anhang 10: Interview mit Mamosta Jaafar	339
Anhang 11: Interview mit Divisionär Bakhtyar Mohammed Sidiq	350
Anhang 12: Interview mit Mahmud Raza Amin	359
Anhang 13: Interview mit Dr. Faiq Gulpy	370
Anhang 14: Interview mit Taufiq Karim	377

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
ARK	Autonome Region Kurdistan
Art.	Artikel
bzw.	beziehungsweise
CPA	Koalitionsübergangsverwaltung (Coalition Provisional Authority)
Daesh / IS	Islamischer Staat
DPK (KDP)	Demokratische Partei Kurdistan (Kurdish Democratic Party)
DPK-I	Demokratische Partei Kurdistan-Iran
EU	Europäische Union
IGK	Islamische Gemeinschaft in Kurdistan (Komal)
IUK	Islamische Union Kurdistan (Yakgrtu)
KPK	Kommunistische Partei Kurdistan
PKK	Arbeiterpartei Kurdistan (Partiya Karkerên Kurdistan)
PUK	Patriotische Union Kurdistan
SPK	Sozialistische Partei Kurdistan
usw.	und so weiter
YPG	Volksverteidigungseinheiten (Yekineyen Parastina Gel)
YPJ	Frauenverteidigungseinheiten (Yekineyen Parastina Jin)
UNO	Vereinte Nationen (United Nations Organization)
USA	Vereinigte Staaten von Amerika (United States of America)
z. B.	zum Beispiel

